

Alkohol in der Schwangerschaft

Rund eines von hundert Neugeborenen in Europa kommt auf Grund des Alkoholkonsums seiner Mutter mit Beeinträchtigungen zur Welt, die unter dem Kürzel «FASD» (Fetal Alcohol Spectrum Disorder) zusammengefasst werden. In vielen Fällen manifestiert sich FASD in Merk- und Lernschwierigkeiten, Sprechstörungen, Hyperaktivität und Impulsivität. Gemäss Zahlen des Suchtmonitorings trinken rund 18,7% der Frauen in der Schweiz im Alter von 15 bis



© Macrovector | Dreamstime.com

45 Jahren mindestens einmal pro Monat zu viel Alkohol (vier Standardgläser oder mehr). Unter den schwangeren und stillenden Frauen liegt diese Zahl zwischen 5 und 6%. Zum Thema Alkohol in der Schwangerschaft hat Sucht Schweiz vor kurzem eine neue Infobroschüre für schwangere Frauen und deren Partner sowie eine Dokumentation aus der Reihe «Im Fokus» herausgegeben.

(Sucht Schweiz)

Recherche médicale sans pharma

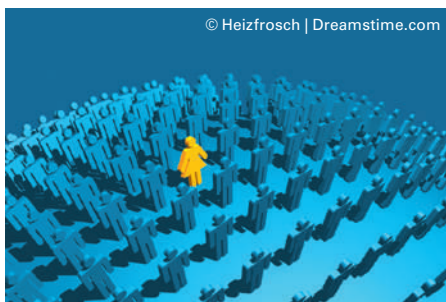
Si l'industrie pharmaceutique investit volontiers dans le développement de médicaments rentables, la recherche sur de nouvelles formes de thérapies non médicamenteuses manque de bailleurs de fonds. «Les études focalisées non pas sur les intérêts commerciaux mais sur les patients jouent un rôle important dans l'amélioration des thérapies et de la prise en charge des malades», note Stephanie Tan, médecin chez Quintiles. Avec ses collègues, elle a publié «Investigator Initiated Trials Made Easy», un manuel consacré aux études cliniques initiées par des chercheurs. En Suisse, le nouveau programme «Investigator Initiated Clinical Trials» du Fonds national suisse (FNS) met à disposition 10 millions de francs en deux séries d'appels d'offres pour réaliser de telles études indépendantes: de quoi financer quatre ou cinq essais.

(FNS)



Il faut soutenir les études cliniques initiées par des chercheurs.

(Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit)



© Heizfrosch | Dreamstime.com

Auch die UNO-Resolution 1325 hat daran nichts geändert: Frauen sind bei Friedensverhandlungen untervertreten.

Ohne Frauen kein Frieden

Seit 15 Jahren setzt sich die UNO für den Einbezug von Frauen in Friedensprozesse ein. Die Schweiz hat als eines der ersten Länder einen Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der Resolution 1325 verabschiedet. Eine internationale Konferenz überprüfte nun im September 2015 die Fortschritte: Zweifellos hat die Resolution 1325 bisher nicht die erhoffte Wirkung erzielt. In den Schlüsselpositionen der UNO-Organisationen wie auch in den Regierungen sind Frauen noch immer untervertreten. Nur wenige Frauen haben bis heute an offiziellen Friedensverhandlungen teilgenommen. Am meisten hat die Resolution auf zivilgesellschaftlicher Ebene bewirkt: Hier unterstützt auch die Schweiz in vielen Ländern die Bemühungen der Zivilgesellschaft, Brücken zwischen Frauenkoalitionen und offiziellen Friedensprozessen zu schlagen.

(Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit)



Un progrès: le nombre de décès d'enfants de moins de 5 ans a baissé.

Mortalité de l'enfant

C'est la première année où le nombre de décès d'enfants de moins de 5 ans passe en dessous de la barre des 6 millions. Le rapport publié par l'UNICEF, l'OMS et le Groupe Banque mondiale souligne toutefois que malgré les progrès enregistrés, les objectifs du Millénaire pour le développement ne sont pas atteints. 16 000 enfants de moins de 5 ans meurent encore chaque jour. Quelque 45% des décès des moins de 5 ans surviennent au cours de la période néonatale, c'est-à-dire dans les 28 jours suivant la naissance. Près de la moitié des décès des enfants de moins de 5 ans sont liés à la sous-nutrition.

(OMS)



Es gibt wieder mehr Schüler.

Szenarien für das Bildungssystem

Die neuen Szenarien des Bundesamts für Statistik BFS für das Bildungssystem bestätigen, dass der seit zehn Jahren anhaltende Rückgang der Lernenden an allen obligatorischen Schule beendet ist. Gemäss dem Referenzszenario nehmen die Gesamtbestände der obligatorischen Schule – 2013: 704 000 Lernende; Rückgang um 7% seit 2003 – wieder zu und dürften bis 2024 insgesamt 800 000 Lernende erreichen. Auf der Primarstufe, wo die Bestände seit 1999 um knapp 10% zurückgegangen sind, ist im nächsten Jahrzehnt ein Anstieg von 16% zu erwarten. Auf Sekundarstufe I dürften die Bestände bis 2016 weiter abnehmen, bevor sie dann durch den demografischen Wachstumschub wieder ansteigen.

(BFS)